

Kali-Konzern hofft auf Staatshilfe gegen Übernahme

K+S organisiert Abwehrkampf gegen Ambitionen des kanadischen Rivalen Potash / Ergebnis könnte über Abbau in Giesen entscheiden

VON ALBRECHT SCHEUERMANN
UND TAREK ABU AJAMIEH

GIESEN/BERLIN. Der Salz- und Düngemittelkonzern Kali + Salz (K+S) sucht im Abwehrkampf gegen den kanadischen Kali-Riesen Potash die Rückendeckung der Bundesregierung. Konzernchef Norbert Steiner habe Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel in mehreren Gesprächen um Hilfe gebeten, berichtet das „Handelsblatt“. Dabei geht es nicht mehr nur um politischen Beistand, sondern um konkrete Eingriffe.

Eine Idee: Die staatliche „Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) könnte versuchen, so viele Aktien des Unternehmens aufzukaufen, dass sie über eine Sperrminorität verfügt, wenn Potash tatsächlich versucht, die Aktionäre gegen den Willen der K+S-Spitze zum Verkaufen zu bewegen. Vom Ergebnis dürfte auch die Zukunft des Bergwerks bei Giesen abhängen

Seine zahlreichen Anteilseigner – K+S hat viele Kleinaktionäre, niemandem gehören mehr als fünf Prozent des Unternehmens – will der Kaliförderer aber auch direkt in den Abwehrkampf gegen die Übernahme einspannen – und dazu überreden, ihre Anteile nicht an Potash zu verkaufen. Alle Aktionäre wurden inzwischen angeschrieben. Sie könnten sich in den kommenden Jahren über eine attraktive Dividende freuen, heißt es in dem Brief. Zudem bittet der Vorstand die Anteilseigner, in einem Fragebogen ihre Meinung zu der Potash-Offerte und dem Kurs des Kasseler Unternehmens zu äußern, „damit wir in den



K+S-Chef Norbert Steiner (links) sucht Unterstützung bei Politikern wie Stephan Weil (hier bei einem Treffen Anfang Juli in Wunstorf-Sigmundshall) und neuerdings offenbar auch bei staatlichen Banken wie der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Fotos: dpa

nächsten Wochen und Monaten Ihre Interessen bestmöglich vertreten können“. Ende Juni war bekannt geworden, dass der kanadische Potash-Konzern eine Übernahme des deutschen Konkurrenten plant. Der dem K+S-Vorstand unterbreitete Vorschlag sieht einen Kaufpreis von

41 Euro je Aktie vor. Das Kasseler Unternehmen lehnt dieses Ansinnen jedoch ab und empfahl seinen Aktionären, nicht darauf einzugehen, da das Angebot zu niedrig sei und die Kanadier keine Garantien für die deutschen Standorte und Arbeitsplätze abgeben wollten. Offenbar fürch-

ten Norbert Steiner und seine Kollegen jedoch, dass Potash nicht locker lässt und jetzt eine sogenannte feindliche Übernahme anstrebt – mit einem höheren Angebot an die Wertpapier-Inhaber.

In der Branche wurde zuletzt über mehr als 50 Euro pro Aktie spekuliert, bei

denen die Anteilseigner des Dax-Konzerns schwach werden könnten. Deshalb sucht K+S nach Abwehrmöglichkeiten.

Gegen die Idee, die KfW könne als „weißer Ritter“ die Übernahme verhindern, gibt es jedoch Widerstand – aus der CDU-Fraktion im Bundestag. „Ich lehne eine Staatsbeteiligung bei K+S durch direkte Maßnahmen oder indirekt durch die KfW ab“, sagte ihr stellvertretender Vorsitzender Michael Fuchs dem „Handelsblatt“. Übernahmen seien „natürliche Vorgänge in einer global aufgestellten Wirtschaft.“

Auch der Potash-Chef Jochen Tilk hat mit deutschen Politikern gesprochen, um für sein Vorhaben zu werben. Das Unternehmen hat bereits angedeutet, dass der angebotene Preis nicht das letzte Wort sein müsse. Allerdings vermissen K+S sowie die hessische Landesregierung weitere klare Aussagen zu den Potash-Plänen für die deutschen K+S-Werke mit insgesamt rund 10 000 Arbeitsplätzen, darunter mehr als 1000 in Niedersachsen, von denen wiederum 100 in Bad Salzdetfurth angesiedelt sind.

Und es könnten noch viel mehr werden: Es gilt als wahrscheinlich, dass K+S im nächsten Jahr den Abbau im Giesener Bergwerk wieder startet. Übernahme allerdings Potash das Kommando, dürfte diese Option unwahrscheinlicher sein. Das Hauptinteresse der Kanadier gilt nach Ansicht von Branchenexperten dem kanadischen „Legacy-Projekt“ von K+S. Der Kasseler Konzern erschließt dort gerade mit Milliardenaufwand eine neue Kali-Lagerstätte in der Provinz Saskatchewan – quasi vor der Haustür von Potash.